

Zeitschrift:	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band:	7 (1881)
Heft:	9
Rubrik:	Feuilleton : bundesstädtische "Hustenicht"-Caramellen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dä gue Hans im Schnegeloch.

Du gue Hans im Schnegeloch,
Häfht Alles, was d'nu witt.
Und was Du häfht, das wottst Du nid,
Und was Du wottst, das häfht halt nid;
Du gue Hans im Schnegeloch,
Häfht Alles, was d'nu witt.

Kein Hoffmann und kein Ruchonnet,
Kein Verdez und kein Frey;
Kein Aeppli und kein Estoppey;
Sag, häfht Du au scho sonigs g'seh?
Du gue Hans im Schnegeloch,
Sag doch, was das au sei!

I mein', es werd' am Beschte si,
Mä loht au drh Bessaz.
Dä Zwifel ischt de richtig Ma,
Mit dem häuscht usem Zwifel ha:
Du gue Hans im Schnegeloch,
Grif zue und juchs: C'est ça!

Waadtlandische Ballade.

Es wispert und lispet am Lemansee:
Wird Bundesrath Herr Ruchonnet?
Es wispert und lispet und zispet und rauscht:
Ob er die Waadt mit Bern vertauscht?
Ihr werdet es hören, ihr werdet es sehn,
Wenn sie in Bern zu Tagen geh'n;
Sie werden namen und führen dann
Zu schon sechs Männern den siebenten Mann.
Beijammen sitzt die Deputation,
Die Deputation der großen Nation;
Doch Alle erklären: "Es ist die Wahl
Uns tout égal, ja tout égal."
Von Ruchonnet Non! Non! ertönt
Auch Voiceau ein Oui! verpönt,
Und Verdez auch — zum Ueberfluß,
Ohne daß er es wirklich müßt.
André, Gingins, Delarageaz — oh! —
Drei schwarze Bettler und Voiceau
Haben sich heimlich zusammengepaart,
Nächtlich, ganz nach Verschwörerart.

Voiceau schleicht in die Waadt,
Wo ihn Verdez erwartet hat.
Sie sprechen lange, sie sprechen genug
Und Voiceau versäumt den Zug.
Endlich lehrt er wieder zurück,
Herr Welti lächelt: "O Glück! o Glück!
Wir tragen natürlich den Sieg davon;
Wenn nicht war's Demonstration."
Auf Höhen graut der Tag der Wahl
Da stimmen die Einen radikal,
Die Andern aber konfervativ.
Dieser geht ihre Sache schief.
Es wispert und lispet und zispet bang
Und rauscht den Lemansee entlang.
Man ruft Ach, man ruft Weh:
"So habt Ihr geschlagen tott Verdez!"
Drauf tönet es wieder radikal:
"Ihr saget, es sei Euch tout égal;
Wenn Ihr ihn wolltet und schwieget stumm,
War es von Euch doch wahrlich dum."

Und wieder das Echo? "Ihr habt ihn verklagt,
Drum haben wir lieber nichts gesagt.
Ihr möchtet ihn nicht, wir wußten es schon,
Drum gingen wir stumm und — stolz davon."
Der Wind das Geflüster weiterträgt.
Was hör' ich? "Nebelspalter" fragt.
Sie tranken Zorne und halten sich lieb;
Wer weiß noch, wo ihre Freundschaft blieb?
Sie rotten zusammen sich zu Hauf,
Sie stellen Lebte und Satzung auf:
"Einer von uns sei Bundesrath!"
— Sie halten noch immer Verdez parat —
Und siehe! es graut ein neuer Tag;
Ließ über'm Olymp der Nebel lag,
Doch deutet die Sonne bald das Leib:
Herr Ruchonnet schwört bereits den Eid.
Es schallt und hallt am Lemansee:
Es donnert: "Vivat Ruchonnet!"
Er hat es gesagt, er hat es gewagt —
Hätt' er nur früher schon "Ja" gesagt!

Feuilleton.

Bundesstädtische „Hustenicht“-Caramellen.

Wir leben augenblicklich in der Haute-Saison der katarrhalischen Affektionen. Die halbe Menschheit ist „verschnupft“, die andere „hustet“ auf verschiedenes. In solcher Zeit kann man der gütigen Vorlebung nur Dank dafür wissen, daß sie der zivilisierten Welt in den Herren L. H. Pietsch u. Co. ein antikatarrhalisches Medias-Konfortum, und in deren weltberühmtem „Hustenicht“-Honig-Kräuter-Malz-Caramellen ein Heilmittel beschert hat, dessen Unfehlbarkeit sogar vom Fürstbischof von Breslau öffentlich anerkannt wird, obgleich dieser hochwürdige Prälat seiner Zeit den deutlichen Beweis dafür abgelegt hat, daß er in Unfehlbarkeitsfragen ziemlich lästig ist. Wir könnten weiters befügen, daß Pietsch u. Co. von Seiner päpstlichen Heiligkeit selbst ein „segenspendendes Dankschreiben“ zu Infektionszwecken empfangen haben, doch möchten wir den Verdacht vermeiden, als suchten wir durch die Anknüpfung von allzu vertraulichen Beziehungen zwischen Rom und dem Feuilleton des „Nebelspalter“ eine moralische Presse auf die Lebenschwestern auszuüben. Daher ziehen wir es vor, im Uebrigen auf den Interessentheil der anständigen Presse zu verweisen und den Herren Pietsch u. Co. auch unsern Segen zu spenden!

Schade nur, daß ihre Hustenicht-Caramellen für Bundeszwecke nicht ausreichen. Sie sind zu mild für Bundeskählen, welche durch die nationale Biße so abgehärtet sind, daß nicht einmal das verhöhnlich-schmeichelnde Lüsten, das augenblicklich ultra montes vom Süden her weht, deren Haustherapeuth-Katarrh zu mildern vermag. Im Vaterland des Bergerischen Meerrettig-Syrup muß einem Hustenichtmittel immer etwas Scharfes zugesetzt werden, wenn es wirken soll. Unter diesen Voraussetzungen sind die nachfolgenden bündesstädtischen Hustenicht-Caramellen entstanden, durch deren Gebrauch zugleich Verschnupfungen behoben werden sollen.

* * *

Das Berner Oberland leidet an einem Stochsnupfen, welcher das Brünigbahn-Projekt nicht in Fluss kommen lassen will. Als Radikalmittel gegen dieses hartnäckige Uebel, welches besonders auf die Funktions-Trägheit der Atmungsorgane gewisser Gemeinden und Dampfschiffahrt-Gesellschaften zurückzuführen ist, empfiehlt sich die Leistung des Finanzausweises. Dieselbe ist tatsächlich im Werke und im Interesse aller, durch die mangelhafte Bautkapitals-Subskription Verschnupft oder aus andern Gründen auf die Brünigbahn Hustenden begehen wir eine kleine Indiskretion, indem wir der Offenlichkeit ins Ohr sagen, daß diese tühne Operation glänzend gelungen ist. Die Herren Ott u. Ischolle wollen für sieben Millionen den ganzen Krempel übernehmen. Vorhanden sind:

1,000,000 Kreuzschilddonnerwetter, welche die Obwaldner Fremden-Industriellen dem Unternehmen von vornehmerein bereitwilligst zur Verfügung gestellt haben
6,000,000 (zum Allermindesten) in Nationalbahn- und Regina Montium-Aktien, welche von den Besitzern gleichweise an das Unternehmen überlassen werden dürfen.

Summa: Obige sieben Millionen. Weitere Subskriptionen nimmt die Redaktion dieses Feuilletons entgegen.

* * *

Keine Rose ohne Dornen, keine Bundesgesetzung ohne Zoos'che Motion. Das ist eine Thatache, deren Unerbittlichkeit mindestens eben so fest steht, als ihre Logik ("Ihre" bezieht sich hier wohlvermerkt auf "Thatache", nicht etwa auf "Motion"). Über alles Iridische in vergänglich und neues Leben blüht aus dem Papierkorb, in welchem sich bis jetzt die mächtige Fundschicht der Zoos'chen Produkte abgelagert hat. Zehn Tropfen Seewein gegen einen einzigen Tropfen Schwefelsäure, daß die letzte Motion des großen Schaffhausers wirklich seine lezte gewesen ist!

Ungläubiges Staunen malt sich in Ihren Zügen, geistreicher Leser! "Wie?" rufen Sie aus — „gerade diese wütende Hundemotion, welche ihrem Urheber ein ganz neues, geradezu unermögliches Feld künftiger Thätigkeit eröffnet? Dr. Zoos als Bundeshygieniker — das ist eine Perspektive, hinter welcher sogar diejenige des Alexander-Newsky-Projektes oder der Zürcher Quaihauten zurücksteht muß! Sie täuschen sich, werther Nebelspalter-Feuilletonist! Im Gegenteile! Nach den wütenden Hunden werden die gepfefferten Käjen, die gebratenen Singvögel, die Wanzen und Schwabenhäfer in die Bundesgelegung eingeföhrt werden, ja ich sehe die Zeit schon kommen, wo die Fruchtbarkeit des Herrn Zoos die Errichtung einer eigenen zoologischen Abtheilung dieser letzteren nötig machen wird....“

Und dennoch sind Sie im Irrthum, geistreicher Leser. Diese letzte Motion war sein Schwanengesang. Er hat ja durch sie den unwiderlegbaren Beweis geleistet, daß er mit seinen Motionen bereits — auf den Hund gekommen ist.

* * *

Hoffmannstropfen sind ein altbekanntes nervenanregendes und magenstärkendes Mittel. Aber der Wermuthstropfen, den uns Herr Hoffmann aus Familienrücksichten in den Becher der letzten Bundesrathsmahl hat fallen lassen, scheint eher darnach angehan, Nerven und Magen der guten Mutter Helvetia in nachhaltiger Weise zu beeinflussen. Zum Trost und Heil Derjenigen, welche wegen der allgemein chronisch werdenden Ablehnung des kurulischen Stuhles „aus Familienrücksichten“ verschupft sein sollten, oder es werden wollten, eine ganz kleine „Hustenicht“-Caramelle: Wie sagt doch Antonius? „Denn Brutus ist ein ehrenwerther Mann; das sind sie Alle, ehrenwerth.“ Wir sagen aber noch mehr: Alle, Alle sind sie Binkelriede! Denn was hat Winfried im entscheidenden Augenblicke? Er dachte an Weib und Kind. Das thun sie eben auch.

* * *

Die Schicksalskomödie des Banknotengesches im Nationalrat hätte beinahe auch mit einem „Glas Wasser“ geendet. Herr Escher war in äußerster Gefahr, daßselbe nebst dem dazu gehörigen Rest vom „Stängeli“ seiner Rede durch Herrn Scheidegger weggeschlappt zu kriegen. Und doch hatte er's bitter nötig, denn die schwile Temperatur seiner Leistung kann nicht treffender charakterisiert werden, als durch die Worte der „Glocke“:

Nehmet Holz vom Escher stamme,
Doch recht trocken laßt es sein,
Doch die eingeschlafe Flamme
Schlage durch den Schwach hinein.

„Geschlagen“ hat sie allerdings nicht!